

Der West Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts

Dr. Alwers Abenteuer.

Von Adolf Gerkmann.

Nach dem Diner hatte sich die kleine Gesellschaft auf die Terrasse begeben, um den Kaffee einzunehmen und die Zigarette zu rauchen. Die Damen hatten nicht, wie sonst wohl, den Salon aufgesucht, sondern sich zu den Herren gesellt, um sich an der Fortsetzung der Unterhaltung zu beteiligen, und alles gruppierte sich um Dr. Alwers, der trotz seiner bescheidenen und zurückhaltenden Art, der nichts

erzählend, jedes Gefühl der Kraft niederdrückend, jeden Willen zum Widerstand einfach ausschaltend — das habe ich in meinem ganzen Leben eigentlich nur ein einziges Mal gehabt. Und ich will gleich hinzufügen — ich lernte es nicht in der Wildnis kennen, wo die Natur und das Fehlen jeder Kultur einen doch wirklich fast auf Schritt und Tritt größten Gefahren aussetzt, sondern, wenn man es so nennen will, mitten in zivilisierten Gegenden.“

„Wirklich? Aber wie ist das nur möglich?“ — „Es ist noch gar nicht einmal solange her — und was das

müssen.“ — „Jedenfalls auf etwas Interessantes — erzählen Sie mir!“

„Also gut! Die Geschichte ist mir vor etwa einem halben Jahr passiert. Ich war auf Einladung der Geographischen Gesellschaft nach Kopenhagen gereist, dort einen Vortrag zu halten, und benutzte die Gelegenheit, mit einer dortigen großen Verlagsbuchhandlung Vereinbarungen zu treffen über eine für die skandinavischen Länder bestimmte Ausgabe meines Reiseverwerkes, an dem ich, wie Sie wissen, jetzt arbeite. Die Verhandlungen zogen sich etwas in die Länge; vielfache gesellschaftliche Verpflichtungen, an die ich nicht mehr so recht gewöhnt war, kamen hinzu — kurzum, ich fühlte mich plötzlich so müde, so abgelenkt, wie seit langer Zeit nicht. Da beschloß ich kurzerhand, den ganzen Trübel und Treiben der dänischen Hauptstadt für ein paar Tage aus dem Wege zu gehen. Einfach in die Einsamkeit flüchten wollte ich mich, gleichviel wohin — und dann, wenn ich diese merkwürdige Schlaftheit, die Körper, Geist und Seele übermannt hatte, wieder überwinden, nach Kopenhagen zurückkehren, um die geschäftlichen Abschlüsse zu vollenden.“

Die Möglichkeit zu einem solchen Ausflug in die Ferne, die doch nicht allzuweit zu sein braucht, ist ja dort leicht gegeben. In eine Handtasche packte ich die nötigsten Sachen, und dann ging ich auf einen der vielen zur Abfahrt bereiten kleinen Küsten dampfer, die den Fracht- und Passagierverkehr zwischen Kopenhagen und den anderen Häfen der Insel Seeland und bis hinauf nach Sütlund vermitteln. Wir hatten verhältnismäßig wenig Passagiere an Bord — einige Geschäftsleute, ein paar Bauern mit ihren Frauen und Kindern, Arbeiter, die zum Herbst eine neue Arbeitsstätte aufsuchten, und einige verspätete deutsche Touristen. Als wir den Hafen verließen, ging ich, um ganz ungetrört zu sein, auf dem Vorderdeck soweit nach vorn, als es nur irgend gestatteter war, ließ mich dort nieder, kummerte mich um niemanden, sog mit wirklichem Behagen die köstlich-frische Seeluft ein, und ließ an meinen recht müden Augen das linke Ufer des Dorelund mit seiner wundervollen Bilderfolge vorbeiziehen — zuerst die Teile der Stadt, die sich um den Hafen drängen, dann die Vororte, in denen zwischen Gärten und Buchenwäldern reizende Villen hervorlugen. Und vor mir und zur Rechten der durch eine ganze Flottille belebte Sund!

Es gab kaum einen unter den vielen Küstendampfern, an dem wir nicht anlegten, um Passagiere abzuladen, einzelne wieder aufzunehmen und Frachten einzuladen. In den Badeorten Klampenborg und Skodsborg war jetzt der Strand schon ziemlich vereinsamt; um so herrlicher aber war das Bild, das die weiten, weiten Buchenwälder in ihrer rötlich-goldenen Herbstfärbung boten. Und die Sonne sank schon, als wir nach Helsingør kamen, wo die schmalste Stelle des Sundes zwischen Dänemark und Schweden ist. Hier ging es im Hafen etwas lebhafter zu, und auch der Posten vor Banebyr auf der Terrasse bei Schloß Kronborg, dänischen Angehörigen,



Woodrow Wilson,

Kester & Co., München, cop.

der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Mit dem Hausfern von der Studienzeit her befreundet, hatte er die Einladung zu dem „Diner im kleinen Kreise“ nicht ausschlagen können und mochte, und nun hatte er, nicht zum mindesten durch die nimmermüden Fragen der aufs höchste interessierten Gäste stets aufs neue angeregt, immer Neues erzählen müssen von seinen gefahrvollen Reisen unter südlichen Himmelsstrichen, von seiner Durchquerung fast völlig unbekannter Länder im mittleren Asien und von Wanderungen und Nitten in der heißen, dunstigen, fiebergeschwängerten Luft, die über den Sundainfeln lagert.

Mit einem Blick, in dem sich Bewunderung mit einer gewissen Scheu paarte, sah die Frau vom Hause zu dem Erzähler auf, als dieser die Schilderung des überaus schwierigen Passierens eines Gebirgsüberganges beendete hatte. Dann sagte sie: „Aber nun, lieber Herr Doktor, eine Frage. Sie werden sie entschuldigen finden, weil sie doch so begreiflich ist — besonders vom Standpunkt der Frauen. Haben Sie bei all dem, was Sie erlebten, in all den gefährlichen Augenblicken, in all den Momenten, in denen Sie doch so recht eigentlich dem Tode gegenüberstanden, nicht recht oft das Gefühl der Furcht gehabt?“

„Das Gefühl der Furcht?“ Dr. Alwers sann einen Augenblick nach. Dann antwortete er:

„Ich möchte das ganz genau präzisieren, gnädige Frau. Ich hatte sehr oft das Bewußtsein, mich in großer Gefahr zu befinden, und neben dem Verlangen, mich daraus zu befreien, stand der Gedanke, daß mir äußerst wohl sein würde, wenn ich wieder mit heißen Gliedern davonkäme. Vielleicht ließ auch das Bewußtsein der Gefahr und das intuitive Verlangen, mich daraus zu befreien, das Gefühl des Schreckens sich nicht verlieren. Den Schrecken empfand ich oft. Aber die Furcht, ich meine jenes langsame, leise, gepenstert heranschleichende Empfinden, das sich auf uns legt — atembeklemmend,

merkwürdigste ist: die Sache, die mich, wenn ich so sagen soll, das Grübeln lehrte, hat durch ihren Ausgang einen geradezu grotesken Anstrich erhalten.“

„Das müssen Sie uns noch erzählen, Herr Doktor! Eher lassen wir Sie nicht los!“

Dr. Alwers lächelte. „Ja, recht gern, meine Damen; aber ich mache Sie von vornherein darauf aufmerksam, daß Sie sich nicht auf etwas erschütternd Großes, sondern nur Allzumenschliches, beinahe Absurdes gefaßt machen

mussten.“ — „Jedenfalls auf etwas Interessantes — erzählen Sie mir!“

vertrieb sich die Zeit damit, sorgfältig allem zuzusehen, was auf unserem Schiff vorging.

Und weiter fuhren wir in den dämmernden Abend hinein. In Vellebäl kamen wir vorbei, hatten schließlich die ruhige Fahrstraße des Sundes hinter uns, und an der kräftigen Bewegung des Wassers, am stärkeren Schaufeln des Schiffes merkte man, daß wir ins Rattagat eingebogen waren. Nach ziemlich langer, jetzt recht eintöniger Fahrt liefen wir in den kleinen Hafen eines Ortes ein, dessen Name mir bis dahin völlig unbekannt gewesen war. Nur ein paar Barken und Fischerkutter waren am Pier festgemacht, aber der Ort mußte wohl ein Hinterland mit Fabriken besitzen, denn auf unser Dampferchen wurde eine Menge Kisten und Ballen verladen, und viele andere lagerten noch in den Schuppen an der Landungsstelle.

Ich weiß gar nicht, welche Laune mich plötzlich überkam — oder war's nur, daß ich genug hatte an der Fahrt und daß meine Depression in der trüben Abendstimmung sich noch verstärkt hatte,

— genug, eben als der Lauffeg eingezogen werden sollte, ergriff ich meine Handtasche und verließ mit kurzem Gruß für den Kapitän das Schiff. Das machte eine kurze Wendung, sein Kielwasser rauschte und braulte, und eine tiefe Furche nach sich ziehend, glitt es unter dem Stampfen und Drohnen seiner Maschine aus dem Hafen. Da stand ich nun in felsamer Einsamkeit unter den mich neugierig mustern den, hier müßig herumlungern den Menschen. Ich achte nicht weiter auf sie, schritt die paar Häuser am Hafen ab und bog dann auf gut Glück in eine der schmale von niedrigen Häusern eingefassten Straßen ein. In einem etwas engbrüstig aussehenden Gebäude mit hohem, steilem Giebeldach besagte die Inschrift an der schon brennenden Laterne, daß sich hier eine Wirtschaft mit Logis befände. Ich wollte mich auf weiteres Suchen nicht einlassen und trat deshalb ein. Ein düsteres Haus, links vom Eingang eine Gaststube, von deren niedriger Decke ein paar häßliche Schiffsmodelle und einige angezündete Petroleumlampen herunterhängen, und im Hintergrund ein Schattensitz mit Gläsern und Flaschen und geöffnetem Öfentönnchen — aber weiße Gardinen an den niedrigen Fenstern und auch die Tische sauber und alles in guter Ordnung. Zudem: es handelte sich ja nur um eine Nacht, und so beschloß ich hier zu bleiben.

Der Wirt, ein schon älterer Mann, barlos und mit völlig ausdruckslosem Gesicht, führte mich über eine ächzende und knarrende Treppe zu meinem Zimmer; wie ich gleich sah, war es ein großer, mit uralten Möbeln ausgestatteter, herzlich ungemütlicher Raum. In der Ecke stand ein großes, massiges Bett, über dem nach alter Mode ein Betthimmel schwebte — offenbar eine hölzerne Platte, um die man ringsum eine kleine Gardine aus grellbuntem Stoff genagelt. Eine breite, alte Kommode, ein runder Tisch in der Mitte des Zimmers, ein recht dürftiges Nachtschischchen am Kopfende des Bettes und einige alte Stühle bildeten das übrige Mobiliar. Aber auch hier war alles sauber und adrett, und die Gardinen, die an beiden Fenstern schon herabgelassen waren, blütenweiß. Also gut — ich behalte das Zimmer.

Nach alter Gewohnheit, in einem fremden Orte abends ein bißchen herumzuschlendern, tat ich



Ein neues Denkmal August Gauls: A. Köhlerwindt, Hofph., Königsberg i. Pr. Die bronzene Tiergruppe „Kämpfende Auerochsen“, die in Königsberg aufgestellt wurde.

es auch hier. Aber in diesem Neste gab's wirklich nichts zu sehen, und bald war ich wieder an dem jetzt fast menschenleeren Hafen angelangt. Es war schon ganz dunkel geworden. Wie ein weithin geschleudertes Schatten lag die Mole, und beinahe gespenstlich erhob sich an ihrem ins Meer hinausragenden Ende der nicht eben hohe Turm mit dem Blitzfeuer darauf, das mit seinen in der Minute ein paarmal wechselnden Farben — einmal weiß, einmal rot — zur Nachtzeit den Schiffen Ort und Fahrtrichtung wies.

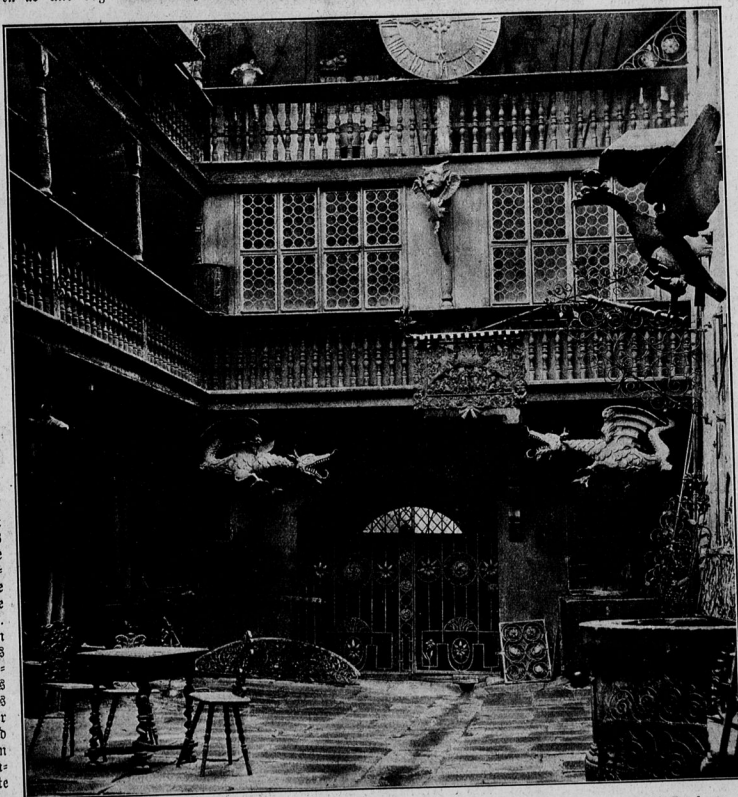
Die Leuchtfeuer unterbrochen wurde, noch schwerer auf mich. Ich fühlte es fast schmerzhaft, wie sie sich in mir festkrallte, ganz von mir Besitz nahm. Nein, diese Fahrt brachte mir die gewünschte Befreiung und Erleichterung nicht.

Und nun wurde es empfindlich kühl; ein feiner, durchdringender Regen begann herabzurieseln und machte den Aufenthalt im Freien vollends unmöglich. Ich tappte mich also durch das Dunkel der schlecht beleuchteten Gassen

nach meinem Gasthof zurück. In der Gaststube saßen ein paar Männer, wohl Leute aus der Nachbarschaft, mit dem Wirt beim dampfenden Löffel, rauchten einen Tabak, dessen beizender Qualm sich in dicken Schwaden unter der Decke lagerte, und unterhielten sich in ihrem mir unverständlichen Dialekt.

Ich sah etwas zu Abend, und da es dann zum Schlafengehen doch noch viel zu früh war, folgte ich dem Beispiel der anderen und bestellte mir beim Wirt einen Löffel. Die gefüllte Flasche mit Rum, der Zucker und die Ranne mit heißem Wasser stand bald vor mir, ich braute mir den Trank und es durchlief mich ordentlich wohl, als ich ihn kostete. Das unbehagliche Gefühl, das durch die nasse, kalte Luft draußen am Hafen noch verstärkt worden, wich bald. Nach dem ersten ziemlich schnell getrunkenen Glase trat ich, um mir die Zeit zu vertreiben, ans Fenster und blickte hinaus; es goß jetzt in Strömen und der Wind peitschte den Regen gegen die Scheiben. Nichts war draußen zu erkennen.

Als ich mich wieder der Stube zuwandte, sah ich, was mir bisher entgangen war, auf der Kommode einen kleinen Stof Büchlein liegen. Ich trat hinzu und musterte sie — ein paar alte Kalender, ein Spruchbuch, ein paar Reisebeschreibungen, ein Buch über Landwirtschaft, alle in dänischer Sprache, alt, abgegriffen und zerlesen. Und dann, ebenfalls zerlesen und abgenutzt, dabei unvollständig und in zerstücktem Zusammenhang, ein deutsches Buch; ein ganz alter Jahrgang einer, wie der Titel besagte, in Hamburg erschienenen billigen Wochenchrift, die jetzt wohl schon längst eingegangen war. Wie mochte sich der Band hierher verirrt haben? Vielleicht brachte ihn einmal ein



Der Hof des berühmten Pider-Hauses in Nürnberg, Sophie Frank cop. das von seinem Besitzer, dem bekannten Antiquitätenhändler Max Pider, der Stadt Nürnberg testamentarisch vermacht worden ist.

Schiffer aus einem deutschen Hafen mit; vielleicht entledigte sich seiner hier ein Reisender, als eines überflüssigen Gepäcksstückes; vielleicht —

Aber wer mochte das ergründen. Ich nahm den Band mit an meinen Platz, machte mir noch ein Glas Toddy zurecht und blätterte in dem Buche. Hier und da las ich eine halbe Seite, bis meine Aufmerksamkeit durch eine Reisebeschreibung gefesselt wurde, die in einem merkwürdigen Abenteuer gipfelte. Da erzählte also jemand, wie er, ich weiß nicht mehr in welchem Lande, des Abends in menschenleerer Gegend an ein einfaches Wirtshaus kam, in dem er notgedrungen übernachtet mußte. Beim Abendessen setzte sich der Wirt zu ihm und veranlaßte den Gast, von dem ziemlich schweren Wein mehr zu trinken, als es sonst seine Art war. Dann ging der Gast in seine Stube — einen recht verwahrlosten Raum mit einem großen Himmelbett. Das Schloß an der Tür war durch einen abgebrochenen Schlüssel verstopft, und auch der Kiegel gab leicht nach. Der Reisende hatte nun aber keine Wahl — er entledigte sich, legte sich ins Bett, ließ aber das Licht brennen. Er konnte nicht einschlafen; eine seltsame Unruhe erfüllte ihn. Der schwere Wein brachte ihm nicht Schlaf, sondern hatte nur sein Blut und seine Sinne erregt; in wildem Wirbel jagten seine Gedanken durcheinander — die tollsten Phantasien entstanden in seinem Hirn. Jetzt glaubte er Schritte über sich zu hören — es mochte der Wirt sein oder ein anderer Gast — aber während er sich selbst das sagte, malte er sich in seinem erregten Hirn aus, wer wohl in dem Raum über ihm sein Wesen treiben konnte.

Nun sah er auf die großen Muster der alten Tapete — sie verzerrten sich unter seinen Blicken, sie nahmen die verrücktesten Formen an. Er konnte das nicht mehr ertragen und richtete den Blick starr nach oben. Aber seine wild erregte Phantasie malte ihm etwas neues Schreckliches vor. Der Bettstimmeln über ihm schien sich zu bewegen und langsam, langsam sich zu senken. Er mußte den Blick abwenden und starrte wieder auf die Tapetenmuster — aber was war das?

Um Himmelswillen — das war ja keine Täuschung! Die große Blume auf der Tapete, die er eben noch sah, verschwand langsam, langsam, aber zusehends unter dem Rande des Bettstimmels! Also senkte er sich doch wirklich herab! Herab auf das Bett, in dem er lag! Im Augenblick war er vollständig ernüchtert und sofort erkannte er die Gefahr, in der er sich befand. — „Eine spannende Geschichte“, warf die Frau vom Hause ein. Die anderen Damen nickten nur zustimmend und rühten, wie in unbestimmter Furcht, näher aneinander. — „Ich erzähle ja nur, was ich in der Reisebeschreibung las, gnädige Frau! Das andere kommt noch. Also



Der Sultan (X) mit dem Ex-Großvezir Mahmud Rüdhar Pascha auf dem Wege zur Moschee. C. Chasserau-Flaviens.



Montenegrinischer Kavallerieoffizier auf Kundschafterdienst.

Bilder vom Balkankrieg.



Albanische Komitadschi, die auf der Seite der Verbündeten kämpfen und den Türken viel zu schaffen machen. Newspaper Illustr.-Ltd., London.



Türkische Gefangene im bulgarischen Lager in der Nähe von Adrianopel. L. N. A. Staff, Photogr. cop.

der Bettstimmeln senkte sich tatsächlich, und der Reisende hatte gerade noch soviel Raum, aus dem Bette zu schlüpfen. Wenige Augenblicke später lag der herabgelassene Teil fest auf der Bettlade, wie ein Sargdeckel auf dem Sarge.

Im Nu war der Reisende angeliebt, öffnete das Fenster und blickte hinaus. Aber in dem nächtlichen Dunkel konnte er nichts erkennen. So mußte er also in dem Zimmer bleiben. Auf dem Kiegel an der Tür, das mußte er, konnte er sich nicht verlassen. Er rückte also den einzigen Stuhl so, daß er gegenüber der Tür stand, ließ das Licht brennen und sah nun mit entsetztem Revolver schübereit, immer den Blick auf die Tür gerichtet. Nichts regte sich. Endlich graute der Morgen; das Licht war niedergebrannt und erloschen, ein fahles Dämmerlicht erfüllte das Zimmer. Da ließen sich über der Decke wieder Schritte vernehmen, diesmal nicht leise und vor-

sichtig, sondern fest auftretend. Und dann hob sich, von oben emporgerunden, der Bettstimmeln von der Bettlade und schwebte bald wieder oben an der Decke. Ein Blick aus dem Fenster zeigte dem Reisenden, daß er sich in dem nicht eben hohen Erdgeschloß befand; auf der Landstraße, auf die er blickte, war in solcher Morgenfrühe noch kein lebendes Wesen zu sehen. Aber auf dem Flur im Hause wurde es lebendig; Schritte näherten sich der Tür, an der Klinkle wurde gerüttelt, damit der Kiegel nachgäbe. Mit einem Schwung warf der Reisende sein Kängel auf die Straße und schwang sich selbst zum Fenster hinaus in dem Augenblicke, als der Kiegel nachgab und der Wirt ins Zimmer trat. Von der Landstraße aus zurückblickend, sah der aus größter Gefahr glücklich Gerettete, wie der Wirt vom Fenster aus ihm nachschaute und drohend die geballten Fäuste schwang. — „Und was geschah dann?“

„Im nächsten Ort machte der Reisende der Polizei Mitteilung von seinem Abenteuer. Zuerst wollte man von der ganzen Geschichte kein Wort glauben. Man kannte ja den Ort, und der Wirt galt als etwas verschlossen, sonst aber als braver Mann. Endlich schickte man, fast nur um zu sehen, wie der Späß sich auflären würde, ein paar Gendarmen nach dem Wirtshause.“

„Nun — und ...“ — „Das Nest war leer, der Vogel war ausgeflogen. In der Bodenstube über dem Gastzimmer fand man die sehr einfache Vorrichtung zum Herunterwinden des Bettstimmels, der genau auf die Bettlade paßte, wirklich wie ein Sargdeckel auf den Sarg. Und bei genauer Durchsuchung des Hauses, die nun folgte, wurden Koffer und Kängel, Taschen und Rucksäcke entdeckt, die nach Aufschriften und Zeichen offenbar ganz verschiedenen Besitzern gehört hatten. Wer diese aber waren



Ella Duriex als Hanna Elias.

wo sie geblieben waren, dafür fehlte auch das leiseste Anzeichen einer Spur. Man grub im Keller und im Garten nach, aber ohne etwas zu entdecken. Und auch der entflohene Wirt blieb verschollen.“ — „Seltsam!“ „Dies las ich also in der niedrigen, veräucherten Wirtsstube, während es draußen stürmte und in Strömen

Gerhart Hauptmanns
Drama
„Gabriel Schillings
Flucht“ im Berliner
Lessing-Theater.

regnete. Um wenigstens innerlich einzubeizen, trank ich noch ein Glas Löffel — und endlich, es mochte nach der Aufschauung der Wirtslente, die am Schantisch leise miteinander sprachen, schon reichlich spät sein, ließ ich mir vom Wirt auf mein Zimmer leuchten, um schlafen zu gehen.

Kaum hatte der Alte, nachdem er das flackernde Licht auf den Tisch gestellt, das Zimmer wieder verlassen, als mich eine seltsame, noch nie empfundene Unruhe befiel. Wie eine Last lag es mir plötzlich auf der Brust. Ich wollte tief Atem holen — aber es war mir, als sei mir etwas in Hals und Kehle gekommen. Ich schritt zum Fenster, um frische Luft einzulassen; aber als ich die Vorhänge beiseite zog, fuhr ich zurück — schwere Eisenstäbe starrten mir entgegen. Die Bettlade, an der mir vorhin doch so gar nichts Merkwürdiges aufgefallen war, kam mir ordentlich unheimlich vor. Ich dachte nach, wo ich früher schon ein ähnliches Möbel gesehen — und da wurde es mir plötzlich klar. Ganz ähnlich war ja das Bett gewesen, von dem ich eben gelesen hatte. Und nun hatte ich auch die Erklärung für alles gefunden, was ich empfand. Ach, meine Nerven spielten

mir einen jämmerlichen Streich! Die allgemeine Depression, an der ich schon gelitten; die aufregende Geschichte, die ich eben gelesen; dazu wohl auch der ziemlich starke, reichlich genossene Löffel — das alles war zusammengekommen und irritierte mich. Aber nun ich die Ursache wusste, konnte es mir nichts mehr anhaben. Ich kleidete mich aus, sah



Theodor Loos als Gabriel Schilling. Becker & Maas.

auch der Sicherheit wegen nach Türschloß und Niegel. — Alles war in bester Ordnung. Und nun legte ich mich ins Bett. Aber seltsam — in demselben Augenblick schlich es wieder an mich heran — ein schreckliches Gefühl der Einsamkeit, der Verlassenheit, der absoluten Hilflosigkeit — und es kam näher, immer näher. (Schluß folgt.)

Die Arbeitsleistung unserer Zähne

das heisst die Kraft, welche unsere Zähne beim Kauen aufwenden, gleicht je nach der genossenen Speise einem Druck von 5 bis 45 Kilogramm. Einen solch erheblichen Druck können natürlich nur gesunde, kräftige Zähne ausüben und aushalten. Kranke, schlecht gepflegte Zähne aber versagen und leisten die verlangte Arbeit nur ungenügend. Die Folgen sind dann: schlechte Ausnutzung der Speisen und Ueberlastung des Magens. Wer sein Gebiss leistungsfähig und sich selbst gesund erhalten will, pflege es schon von Jugend auf mit der

Zahnpasta PEBECO

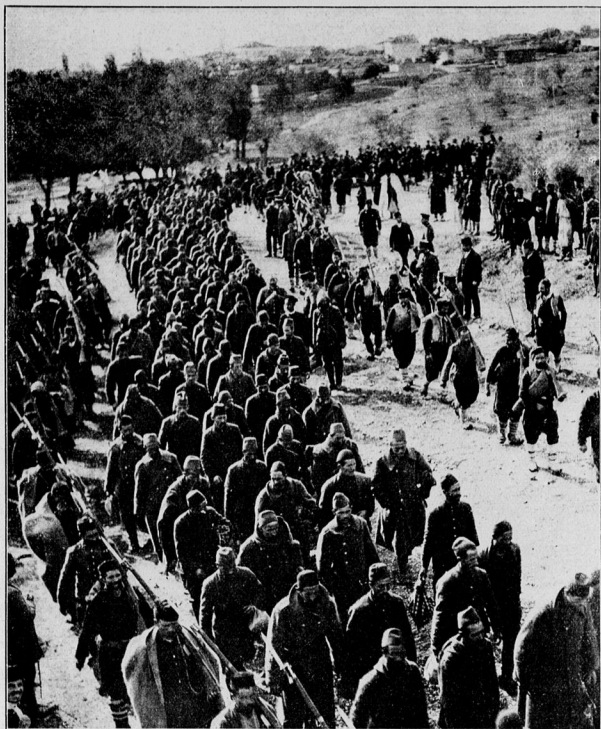
welche die Zähne nicht nur oberflächlich reinigt, sondern auch zu ihrer Erhaltung beiträgt, weil sie den Blutumlauf im Zahnfleisch und Gaumen fördert, die Schleimhäute des Mundes erfrischt, den Ansatz von Zahnstein verhindert und den Zähnen ihre natürliche reine Farbe erhält.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pfennig = 25 Heller = 25 Centimes

P. BEIERSDORF & Co., Hamburg. E30

Hersteller der NIVEA-SEIFE und NIVEA-CREME

Die Niederlage der türkischen Armee.



Einmarsch eines gefangenen türkischen Regiments unter bulgarischer Bewachung in Stara Zagora.



Gefesselte Flüchtlinge werden von den Serben nach Vranja transportiert.



Das serbische Rote Kreuz auf dem Schlachtfeld.



Sieben Autoritäten-
ein einstimmiges Urteil:

Gramola

„Das vollkommenste Musikinstrument.“

Kein anderes Instrument hat so
einstimmige Anerkennung gefunden
vor so kritischen Richtern.

Apparate in allen Preislagen, von M.60,- aufwärts,
werden bereitwilligst vorgeführt und offizielle
Verkaufsstellen überall nachgewiesen.

Deutsche Grammophon
Aktiengesellschaft
Berlin S 42 · Ritterstr. 35

Illustrierte Preisliste A kostenlos.






Rußbrauner Fehlbhut mit Schmetterlingschleifen aus bun-
lantigem Rand. Talbot.

Silberrätsel.

Als Strom die erste Silbe jeder kennt. — Ein nützlich Tier euch
meine zweite nennt. — Nun braucht ihr Silber Eins und Zwei nur
zu verbinden. — So bin als Tier in diesem Strome ich zu finden.

Neue Pelzhüte.

Steigerungsrätsel.

Die Müß' des Knaben ward belohnt,
Er fand nach langem Suchen
In trocken Sand und gelbem —
Mandy' schönen Stein und —. E. Schw.

Rätsel.

Ein Segler stolz, vom Sturm er-
foßt. — Verliert zur Hälfte seinen
Mast. — Jedoch durch dieses Pech be-
weist er. — Daß gerade jetzt er nur
noch dreißter. E. B.

Kryptogramm.

1				D			
2			E	E	E		
3		E	E	E	E	F	
4	G	G	H	H	H	I	I
5		I	K	N	N	N	
6			S	S	Y		
7					Y		

1. Konsonant, 2. Fabelwesen, 3. Deut-
scher Dichter, 4. Romanschriftstellerin,
5. Gespielt, 6. Fluß, 7. Konsonant.
Die mittlere Wagerechte und Senkrechte
sind gleich. B.

Homonym.

So manchen — der Stromer trank,
Bis trunken in das — er sank. E. B.

Auflösungen der Rätsel aus der
Nummer 88.

Geographisches Zahlenrätsel.
Bengalen, Ungarn, Baurien, Gallien,
Albanien, Naga, Jüer, Elba, Niger,
Bulgarien. Rätsel. Kraber, Kraber.
Homonym. Einschlagen.



Hermelinhut mit gebogenem Rand und weißem Phantasie-
gested. Talbot.

Dreißilbige Charade.

Das Erste läuft munter durch Wald und Feld. — Die Letzten
sind stets auf Wache gestellt. — Das Ganze bläst oft, zum lederen
Schmaus. — Dem Ersten schnell das Lebenslicht aus. H. S.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin-Friedenau. Für die Inserate:
Wilhelm Kortmann, Potsdam. Druck und Verlag von Rudolf Wölfe in Berlin. Alle Einwendungen und Zuschriften sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegels“, Berlin SW 19.

Den Weihnachts-Tisch bestellt Jonass & Cie.

ATELIER
ULLSTEIN

Wir liefern erstklassige Präzisionsuhren, erprobte Schweizer- und Glashütter Erzeugnisse aus den ersten Fabriken von Weltruf. Wir verkaufen unsere Uhren zu Preisen, wie sie in reellen Spezialgeschäften üblich sind unter langjähriger schriftlicher Garantie. Unsere Uhren sind auf das sorgfältigste reguliert und weisen wir besonders auf unsere Uhren mit Gangschein hin, die auf Sekunden genau gehen. — Unser jährlicher Verkauf beträgt über 25000 Taschenuhren. — Ferner empfehlen wir Brillantschmuck in feinsten Juwelierarbeit: Ringe, Boutons, Kolliers, Broschen, Armbänder.

Wir liefern **gegen bequeme monatliche Zahlungen**

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne und ohne jede Kaufverpflichtung:

a) Katalog über Uhren, Goldwaren, Brillantschmuck nebst Bedingungen für Zahlungsverleicherung.
b) Spezialkatalog über Gramola, echte Odeon-Apparate, Apparate für nadellose Pathéplatten sowie Künstler-Schallplatten nebst Bedingungen für Zahlungsverleicherung.

Wir bitten um gefällige Angabe, welcher Katalog erwünscht ist. — Wir laden Sie zur Besichtigung unserer Ausstellungsräume höflichst ein.

JONASS & CO., BERLIN SW. 65, Belle-Alliancestr. 3

Schönheit

verleiht

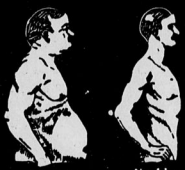
Steckenpferd -
Lilienmilch-Seife



„Hallo! Du Molly? Hier ist Lona!
Du sprachst mir neulich von Palmona,
Und weil's die Kochfrau auch gelobt,
Hab ich es selbst mal ausprobt.
- Das ist ja einfach wunderbar!
- Ersetzt mir Butter ganz und gar!
Er? - War entrückt! - Natürlich! - Kuss!
Wie? - Ja, heut' abend! - Danke! - Schluss!

Palmona = Pflanzen-Butter-Margarine
wird nur von H. Schlinck & Co. AG. hergestellt.
Hamburg.

IVO PUGHONY



Fett ist Gift!

Korpulente sterben früh!

Fett muss der Mensch haben, um in den Tagen der Not davon zehren zu können! Aber die Natur hat nicht gewillt, dass die Menschen sich einen dicken Wanst anmisten sollen. Sie warnt davor durch Beschwerden und rächt sich an jedem, der diese Warnungen unbeachtet lässt, durch Krankheit und frühen Tod. Herzschlag ist meist eine Folge von Herzverfettung. Zuviel Fett versetzt das Blut und wirkt wie Gift. Dabei ist eine Rückbildung des Fettes jetzt leicht und bequem zu erreichen. Keine Medizin, keine Massage, keine Hungerkur, keine Übungen oder Strapazen sind dazu nötig, überhaupt nichts Schädliches, und doch schmilzt das Fett dabei wie Butter an der Sonne.

Fort mit dem Fett!

Die Kur beruht auf Anwendung der wirksamsten Mineralquellen. Folgender Brief, unseren täglichen Anerkennungen entnommen, als Beispiel für die glänzende Wirkung der Reaktol-Kur:

Ich kann Ihnen mitteilen, dass ich trotz unveränderter Lebensweise (ich esse und trinke sehr stark) nach Gebrauch der ersten beiden Brunnen bereits 11 Pfund an Gewicht verloren habe und dass ich mich körperlich bedeutend wohler fühle als bisher. Der Stoffwechsel ist sehr gut, die Atemnot hat nachgelassen und der Blutandrang nach dem Gehirn ist ganz verschwunden; mir ist, als ob ich nicht nur 11 Pfund leichter, sondern auch 11 Jahre jünger geworden sei.

Ich werde die äußerst angenehm und vorzüglich wirkende Reaktol-Kur natürlich fortsetzen und Ihr Präparat bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll
Baumeister B. Berlin O.

Jeder, der zu stark ist und schlanker werden möchte, sollte sich sofort das interessante Büchlein kommen lassen, das soeben veröffentlicht worden ist, es heisst:

„Die Wahrheit über Entfettungskuren!“

Es bringt allen denen Trost, die sich bisher vergeblich bemüht haben, ihr Fett loszuwerden. Hier handelt es sich um keine Kurpfuscherei, sondern um eine auf vernünftigen Lehren begründete und den wissenschaftlichen Forschungen entsprechende naturgemässe Methode.

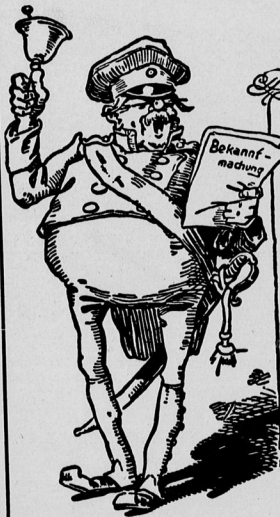
Die Reaktol-Kur kann wirklich als Lösung der Frage nach einer unschädlichen Entfettungskur bezeichnet werden. Fett ist eine Last, und man muss dieses abwerfen, um gesund und froh zu werden.

Dies kann jetzt jeder tun, und die Erklärungen dafür werden in dem oben genannten Büchlein gegeben.

Reaktol gratis.

Zusammen mit dem wertvollen Buch wird ein Quantum Reaktol gratis und franko an jeden versendet, der darum an uns schreibt.

Allgemeine Brunnengesellschaft m. b. H.
Berlin SO 33. Abt. B. 676.



Höret

Lieben Leute mir,
Was ich euch verkünde hier. —
Fix, Mix, Trir betrifft die Sach',
Die ich hier bekannt euch mach'.
Diese Bücher zu ersteh'n,
Kann für eine Mark gescheh'n;
Da Humor im Lande Brauch,
Kauft sie jeder Deutsche auch.

Fix, Mix und Trir

das böse Kleeblatt

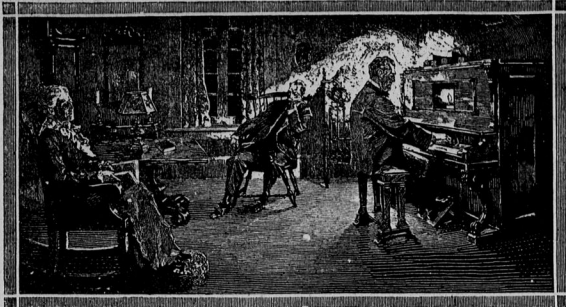
Lustige Bücher für groß und klein.

- Band 1: Der Hofendiebstahl.
- Band 2: Die braven Gärtner.
- Band 3: Die gestörte Hochzeit.

Jeder Band in 28 bis 36 hochkünstlerisch fünffarbig lithographierten Bildern und lustigen Versen.

Pro Band 1.— Mark, alle drei Bände 3.— Mark durch den Buchhandel oder gegen Einfindung des Betrages resp. gegen Nachnahme durch

Abteilung 5 Jugend-Verlag, Charlottenburg.



„Um nichts in der Welt würde ich mich jetzt wieder von meinem Pianola-Piano trennen ...“

Seit wir musizieren ...

Ich bin wieder jung geworden. Tagsüber mag ich ein angestrengter älterer Mann sein, ein bißchen langsam, etwas schmerzhaft, ein wenig gebeugt von der geschäftlichen Verantwortung und Mühsal, aber wenn es Abend wird, und die Lichter angezündet werden, dann bin ich wieder jung. — Genau so geht's meinem Bruder Fritz. — Meine Frau gehört nicht zu denen, die das Alter stumpf macht, aber sie wurde doch mit der Zeit stiller und resignierter. Mit der Musik im Hause wurde das alles anders. Mit Ungeduld erwarten wir die angenehmen Abendstunden, und ein Gefühl der Jugendfrische befeuert uns — seit wir musizieren.

Mein Bruder Fritz war die Veranlassung. Fritz, ein alter Brummbar, aber ein heulanger Kerl, dem die Vangeweile unsere täglichen Eintritte schon lange Sorge bereitet, hat sich aufgeregelt. Eines Tages hat er unser altes Klavier weggeholt lassen, das seit vielen Jahren unbenuzt in der Ecke stand und das wir nur heu hielten, weil so viele schöne Erinnerungen daran hingen. Er tauchte das alte Möbel gegen ein neues Pianola-Piano um, zahlte den Preisunterschied hohen Mutes — und wir hatten Musik im Hause. Ganz wunderbar, daß wir alle drei jetzt immer lebhaft und angeregt sind. Ob deswegen, weil wir nicht länger mehr während des ganzen Abends die kleinen Gemeinplätze abhalsen und uns gegenseitig damit langweilen?

Nach dem Essen setze ich mich mit Zigarre und Zeitung in mein gemütliches Wohnzimmer mit dem angenehmen Geruch von großen Behagern und dem erfreulichen Bewußtsein, wieder zu Hause zu sein. Wenn ich dann mit meiner Zigarre fertig bin, erhebe ich mich, setze mich auf der Bildfläche, so wie er jetzt immer aussieht: selbstzufrieden und fidel. Er setzt sich gleich an das Klavier, und bei den ersten Tönen ist auch schon meine Frau im Zimmer. Ich drehe dann die Tischlampe aus, so daß gerade nur noch das weiße, sanfte Licht neben dem Klavier brennt und langsam in die Schatten des Zimmers übergeht, ebenso wie wir Alten selbst und unsere alten Sachen in diesen Schatten untertauchen. ... Und Fritz spielt ... zunächst leise mitsummend, dann durch das Halbdunkel im Zimmer und die Musik in einen traumhaften Zustand versetzt, fliegen wir allerhand Visionen auf. ... Es ist wieder wie vor langem, langer Zeit, und es ist Frühling, und ich bin wieder jung! Ich gehe den nassen

Fußweg in der Alhornallee hinauf, und unter den großen Bäumen erglänzt der Weg silbern im Mondlicht.

„Es war, als hätte der Himmel die Erde still gefaßt ...“

„O s'ist's! Wie wundervoll es wieder klingt, und wie wunderbar ist Leben und Jungsein! Das Feuer der Jugend fühle ich wieder in mir!“

„Meinem Garten durch die Wärme der ich Wandersünder gehn, Das bedeutet Frühlingsschritte, Alles hängt schon an zu blühen ...“

„All die tausend kleinen Geräusche der Nacht mischen sich in das Rauschen und Plätschern der Alhornblätter, ein Geinchen zieht dicht zu meinen Füßen, dieselbe alte Baumröte quält in der Trauerweide. Von den Früchten vernimmt man von fern an dem Mühlenteich einen schwachen Geruch, und drüben läuft über den Weg ein närrischer Jagdhund hinter einem Fuchs her, und sein Gebell verklingt in der Ferne schwächer und schwächer.“

„Ein Singen und Klingen ist in mir, eine unwiderstehliche Freudigkeit, denn heute Abend werde ich sie sehen, sie wird mich auf dem Kiesweg an der Geißblattlaube erwarten, und zum hundertsten Male werden wir von den großen Dingen reden, die wir gemeinschaftlich in der großen Welt vollbringen wollen.“

„Stille war die Mitternacht, Stille war die Mitternacht.“

„Sie sitzt vor dem alten Tafellavier, und ihr brauner Kopf neigt sich über die Tasten — das braune Haar ringelt sich im Nacken dicht über dem Kragen ihres zartrosa Kleides ... Ich kann noch ihre Finger über die Tasten gleiten sehen, wenn ich auf den Hals an der Mauer sehe. Durch das Gein der Geißblattlaube, durch das niedrige Fenster des unmöblierten Wohnzimmers erblicke ich sie dann vor dem Instrument ... und nun läßt sie die Melodie in ein weiches, zartes Intermezzo übergehen, eine seiner alten klassischen Stücke, erhebt und überwältigend in Auffassung und Affekten. Es ist eine feierliche Hymne auf die Nacht und ihre geheimnisvolle Schönheit ... Wie gebannt sehe ich da, nicht gewillt, auch nur eine Note zu überhören, kann nicht hineingehen, ehe nicht der letzte Akkord verklungen ist. Ah! Jetzt! Das letzte wunderbare Akkordband! Die Töne schweben gleichsam noch in der Luft. — Jetzt will ich zu ihr hineingehen. — Ist sie denn das am Klavier? — Nein, es ist bloß unter alter Fritz. Fritz, der nicht eine Note kennt, der nicht einen Ton zu treffen vermag, Fritz, dessen schwerfällige, steife Hände nicht die Tasten greifen konnten.“

„Da sitzt er, nicht vor sich hin, seine großen, angeschwollenen Finger führen die kleinen Geißel, welche den Ausdruck und Vortrag so wundervoll in die Musik hineintragen. Er hat mit dem Pianola den Janker erwischt, der in einem einzigen Augenblick all die Jahre verschwinden ließ. Meine Frau sitzt in ihrem Schaufelstuhl, ganz wie sonst abends mit dem Album mit den Bildern unserer Kinder in der Hand, und auch ihr erscheint die goldene Jugendzeit in verklärtem Licht!“

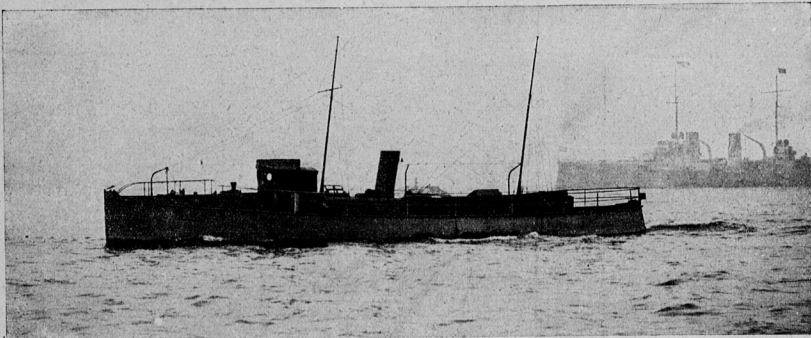
„Wie herrlich ist doch die Musik, die solche Erinnerungen hervorzaubert! Um nichts in der Welt würde ich mich jetzt wieder von meinem Pianola-Piano trennen ... denn wir sind wieder jung geworden ... seit wir musizieren.“

„Pianola-Pianos können Sie jetzt in unseren Vorräumräumen, Bellevuestr. 4, besichtigen und hören. Wenn Sie auch nicht die Absicht haben, zu kaufen, so wird es uns doch freuen, wenn Sie das Instrument kennen lernen. Die Pianolas sind als Vorrück-Instrumente, welche zu jedem vorhandenen Klavier oder Flügel passen, zu haben, oder werden in Klaviere eingebaut als Pianola-Pianos bzw. Flügel in jeder Ausführung geliefert. Für die eingebauten Pianola-Pianos werden die Weltmarken Steinway, Ibach und Sted laut Spezialverträgen mit den Fabrikanten benutzt, und zwar von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, wodurch sich jeder ein Instrument nach seinem Geschmack in jeder Preislage wählen kann — Pianolas, die wir gegen Pianola-Pianos in Kauf genommen haben, werden, soweit vorrätig, zu angemessenen Preisen auch auf kurze Zeit mit Notenrollen leihweise abgegeben, so daß Gelegenheit vorhanden ist, eventuell das Pianola in der eigenen Wohnung kennen zu lernen. — Wenn es unmöglich ist, die Instrumente bei uns anzuhören, werden wir Ihnen gern unsere beschreibenden Broschüren A und B auf Wunsch ohne Verbindlichkeit zusenden.“

„Choralion Co., Berlin W9, Bellevuestr. 4“

„Filiale: Dresden-N., Pragerstr. 49: (am Potsdamer Platz).“

„Ausstellung Kopenhagen 1912: Erster Preis und Grosse goldene Medaille“



„Seetüchtiges Boot der Kaiserlichen Marine mit Bolinder-Motor, „direkt umsteuerbar““

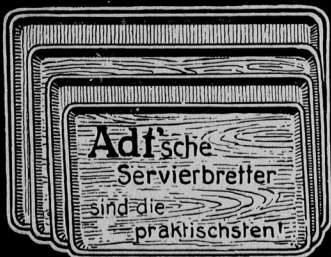
Bolinders Rohöl-Motoren „D.R.P.“
sind
für alle Zwecke
der
Industrie und Schifffahrt geeignet

3-500 eff. PS.

Direkt umsteuerbare
Schiffsmotoren D.R.P.

Bolinders Maschinenbau-
gesellschaft m.b.H., Berlin C31

Adt'sche Haus- u. Küchen-Gefäße aus Holzstoff



rosten,
beulen und reissen nicht!
Sind in hygienischer Hinsicht
das Vollkommenste!
Servierbretter, Fensterleimer, Kohleneimer, Kartoffeleimer, Windeleimer, Schöpfkibel, Essnapfe, Schüsseln, Kinderwaschschüsseln u. Badewannen (kühlen nicht).
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Verlange ausdrücklich Adt'sche Gefäße.

Gebr. Adt A.-G., Forbach i. L.



Jedes
Adt'sche
Gefäß
trägt diese
Schutz-
marke

